

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902

11.10.1902 (No. 279)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 11. Oktober.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Nr. 279.

Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsentwürfe werden nicht zurückgesandt und übernimmt der Verlag dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1902.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 25. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Leibarzt Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Fürstenberg Dr. Gilly in Donaueschingen das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 25. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Personen im Dienste Seiner Königlichen Hoheit des Fürsten von Hohenzollern Auszeichnungen zu verleihen und zwar:

a. **das Verdienstkreuz vom Jähringer Löwen:**

dem Schloßverwalter Pröckers in Sigmaringen;

b. **die kleine goldene Verdienstmedaille:**

dem Tafelbedier Herzog daselbst;

c. **die silberne Verdienstmedaille:**

den Lakaien Jagalski und Reichsner und dem Kutscher Strobel I. daselbst.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 25. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Personen im Dienste Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Fürstenberg Auszeichnungen zu verleihen und zwar:

a. **die kleine goldene Verdienstmedaille:**

dem Büchsenhammer W. Seemann in Donaueschingen;

b. **die silberne Verdienstmedaille:**

dem Kutscher Franz Lehner und dem Schloßgärtner Hubert Stehle daselbst.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem kaiserlichen Post- rath Wacker in Rosen die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Rothen Adlerordens vierter Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Kommandeur des Gendarmeregiments, Oberst Wolff in Karlsruhe, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Württemberg verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Friedrichsordens zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 31. August d. J. gnädigst geruht, den Direktor der Großh. Lehrerbildungsanstalt Meersburg August Wasmmer auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit auf 1. November 1902 in den Ruhestand zu versetzen und den Professor Wilhelm Schmidle am Gymnasium in Mannheim zum Direktor der Großh. Lehrerbildungsanstalt in Meersburg zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 23. September d. J. gnädigst geruht, den Professor Johann Marx an der Oberrealschule zu Karlsruhe auf sein unterthänigstes Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Durch Entschliebung Großh. Gewerbebehörden wurde die Veretzung des Gewerbelehrers Hermann Cäert in Zell i. W. an die Gewerbeschule in Meßkirch und ebenso die Ernennung des Zeichenlehrerkandidaten Franz Stetter in Schopfheim zum Gewerbelehrer in Zell i. W. zurückgenommen und dem letzteren eine etatmäßige Gewerbelehrerstelle an der Gewerbeschule in Willingen übertragen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Zum Empfang der Burengenerale

wird der „Südd. Reichskorr.“ aus Berlin geschrieben: Am Schluß eines Artikels über den Empfang der Burengenerale bemerkt die „Freisinnige Zeitung“: „Nur ein Punkt in der Sache ist etwas dunkel, die Frage nämlich, ob beim Empfang fremder, speziell englischer Unterthanen, am Berliner Hofe stets die Vermittlung des englischen Botschafters als erforderlich betrachtet

worden ist. Bei der Erörterung dieser rein formell-diplomatischen Frage ist schon verschiedentlich daran erinnert worden, daß i. Zt. der Empfang von Cecil Rhodes ohne solche vorhergegangene Formlichkeit erfolgte.“

Die Frage ist im allgemeinen dahin zu entscheiden, daß, wenn ein dem Monarchen persönlich unbekannter Ausländer den Wunsch hat, vom Kaiser empfangen zu werden, es zur Erlangung der Audienz stets der Vermittlung des betreffenden diplomatischen Vertreters bedarf. Ueber den Fall Cecil Rhodes sei Folgendes mitgeteilt:

Am 10. März 1899 überreichte ein Sekretär der hiesigen britischen Botschaft an zuständiger Stelle ein Schreiben des Botschafters, das die Bitte um Gewährung einer Audienz für Cecil Rhodes enthielt. Das Gesuch ist dann im ordnungsmäßigen Geschäftsgang weiter behandelt worden. Mit dieser Feststellung entfällt jeder Anhalt für die Behauptung, es seien i. Zt. Herr Cecil Rhodes für die Erwirkung eines Empfanges beim Kaiser Erleichterungen gewährt worden, die man den Burengeneralen vorenthalten habe.

Was die Zulassung des Sacco-Anzuges von Cecil Rhodes betrifft, — denn auch davon wird ja in deutschen politischen Zeitungen noch immer geredet — so hat Kaiser Wilhelm damit nur ein nachahmenswerthes Beispiel seines von jeder Kleinlichkeit freien Sinnes gegeben. Er würde gewiß keinen Anstoß daran genommen haben, wenn Dewet, Delarey und Botha sich ihm im schlichten Reiseanzuge hätten nähern wollen.

(Telegramme.)

* Brüssel, 10. Okt. Botha erklärte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter des „Petit bleu“, wir haben unseren deutschen Freunden mitgeteilt, daß wir lieber auf die Reise nach Deutschland verzichten, als zulassen, daß diese einen politischen Charakter annehme.

* London, 10. Okt. Fast alle Blätter beschäftigen sich mit der Mittheilung der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ über den Empfang der Burengenerale. „Daily Telegraph“ schreibt zum Schluß eines längeren Artikels: Alle die, welche bessere Beziehungen zwischen den beiden großen Völkern und Förderung der wahren Interessen der Burengenerale selbst wünschen, werden ohne Frage froh sein, daß der Empfang der Burengenerale durch den Deutschen Kaiser nicht stattfindet. „Daily Chronicle“ führt aus, daß die Angelegenheit in dieser Weise entschieden sei, gibt Anlaß zur Befriedigung im Interesse internationalen Entgegenkommens. „Standard“ sagt, wir hätten zur Ehrung Derjenigen, die wir als jurdiktlose und gewandte Gegner achten gelernt haben, gewünscht, daß die Generale vermeiden hätten, sich in die Position zu begeben, in der sie sich jetzt befinden. Die französische Regierung wird sicher der korrekten Haltung des Kaisers folgen und sich mit einigen schönen wohlwollenden Worten begnügen. Das wird die Billigung aller vernünftigen Franzosen finden.

Kriegsflotte, Finanzlasten und Weltwirtschaft.

* In der heutigen (Freitags-) Plenarsitzung des soeben in Berlin tagenden Deutschen Kolonialkongresses hielt Geh. Rath Professor Dr. Adolph Wagner einen Vortrag über Kriegsflotte, Finanzlasten und Weltwirtschaft. Professor Dr. Wagner ging in seinem Vortrage von der heftigen Opposition aus, welche selbst noch in neuester Zeit, so zuletzt bei Gelegenheit der Flottenvermehrung 1899/1900, die Bildung einer starken deutschen Kriegsflotte in weiten Kreisen unseres Volkes gefunden. Das beweise einen kaum begreiflichen Mangel an Einsicht in die politischen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen des deutschen Volkes überhaupt und zumal in heutiger Zeit. Zunächst schon im Interesse unserer ganzen politischen Machtstellung, um die Früchte der großen Zeit von 1864/71 der Nation zu erhalten, und wegen der Bedeutung, welche die Wehrkraft zu Wasser gegenwärtig einmal erlangt habe; dann aber auch wegen der erreichten und gebotenen Stellung unserer deutschen Volkswirtschaft im Weltverkehr, sei eine starke deutsche Kriegsflotte, auch neben, ja gerade neben dem starken deutschen Landheere, unbedingt notwendig. Auch wer, wie der Redner, es als eine erste Aufgabe bei uns ansehe, die genügende Leistungsfähigkeit und Fähigkeit einer gesunden Weiterentwicklung der deutschen Landwirtschaft zu erhalten, auch durch

angemessene Schutzzölle, wer daher wie er, eine so extreme „industrielle- und exportstaatliche“, den Schwerpunkt des nationalen Wirtschaftslebens einseitig in den Verkehr mit dem Auslande verlegende wirtschaftliche Entwicklung, wie die britische, für Deutschland weder für sicher erreichbar, noch für wünschenswert halte, könne doch andererseits die Nothwendigkeit und die vielfache günstige Wirkung einer starken und auch noch immer wachsenden Beteiligung Deutschlands am Welthandel, in Ein- und Ausfuhr, nur als richtig anerkennen, auch dem Erwerb und der Ausdehnung von Kolonien nur das Wort reden. Dann müsse aber eine starke Kriegsflotte auch als Voraussetzung und Garantie für eine solche Entwicklung der Dinge anerkannt werden.

Der Redner ging hierauf auf die beliebten gegnerischen Einwendungen ein, daß Deutschland wirtschaftlich und daher auch finanziell nicht stark genug sei, zumal neben seinem großen Landheere, eine solche „doppelte Rüstung“ zu Lande und zu Wasser zu tragen. Er wies nach, daß, wenn einmal aus den dargelegten Gründen diese Doppelrüstung geboten sei, Deutschland in seiner heutigen Wirtschaftsentwicklung und in seiner Finanzlage recht wohl, in letzterer Hinsicht selbst besser als irgend ein anderes Land, die reichsten wie Großbritannien, Frankreich, auch Nordamerika nicht ausgenommen, im Stande sei, die erforderlichen wirtschaftlichen und finanziellen Opfer zu tragen. Letztere reproduzieren sich auch für die ganze Nation genügend in der erhöhten Sicherheit unserer politischen Machtstellung und unserer Beteiligung am Weltverkehr. Durch Vergleichen mit dem Auslande, besonders mit Frankreich, bezüglich der finanziellen Verhältnisse wurde das nachgewiesen. Das sogut wie völlige Fehlen „unproduktiver“ Staatsschulden bei uns, der reiche Staatsbesitz sehr rentabler Eigentumsobjekte und Unternehmungen (Forsten, Eisenbahnen u. s. w.), die zwar stark gestiegene, aber auch heute noch relativ niedrige Besteuerung auf allen Steuergebieten, auch dem der direkten Steuern, ließe in Deutschland einen sonst einmal sachlich gebotenen starken und selbst noch wachsenden Aufwand für die Wehrmacht, auch für die Flotte, leichter tragen als irgendwo sonst. In den indirekten Steuern, in den bisher bei uns erst bestehenden noch kaum nennenswerthen Erbschaftsteuern hätten wir erforderlichenfalls große und gute „Steuerreserven“. Die vorhandenen Bedenken gegen solche indirekte Steuern müßten nur durch die neben solchen unvermeidlichen Steuern vollends gebotene, aber auch sehr wohl mögliche Entwicklung höherer direkter Steuern, eventuell auch Erbschaftsteuern, für die besitzenden und wohlhabenden Klassen ausgeglichen werden. Zu bekämpfen sei bei uns nur die falsche „Steuersehne“, im ganzen Volke und freilich auch zu stärken die Opferwilligkeit der besitzenden und führenden Klassen auf dem Gebiete der Besteuerung, wie auf demjenigen sozialpolitischer Zugeständnisse und Leistungen für die arbeitenden Klassen. Dadurch würden zugleich die vom Redner nicht geleugneten sozialen Bedenken des „Industrialismus“ behoben, mindestens beschränkt. Was aber bei uns, in der Arbeiterchutzgesetzgebung, in der Arbeiterversicherung bereits begonnen und geleistet, gebe doch gute Aussichten für die Zukunft. So dürfte man in Bezug auf die Entwicklung unserer Kriegsflotte getroßt sagen: „Lieb' Vaterland magst ruhig sein“, an Mitteln und Kräften fehlt's dir nicht dazu, nur der Wille deines Volkes muß in die richtigen Bahnen geleitet werden. Mit einem bezüglichen Appell an Patriotismus und Pflichtgefühl des ganzen Volkes, vor allem aber auch der in der Volkswirtschaft leitenden Klassen und Personen schloß der Redner.

(Telegramme.)

* Berlin, 10. Okt. Der Deutsche Kolonialkongress ist heute Vormittag in Anwesenheit der Staatssekretäre v. Nischhofen, Rosadomsky, Thielmann, Tirpitz und Kraetke und der Minister Bedell und Schönstedt, sowie des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, vieler Kolonialpolitiker, Offiziere und Beamten eröffnet worden. Zu der Begrüßungsansprache betonte der Herzog Johann Albrecht den Zweck des Kongresses, namentlich zu prüfen, ob wir auf dem rechten Wege sind, unser Ziel zu erreichen. Staatssekretär v. Nischhofen, beim Erscheinen lebhaft begrüßt, entbot dem Kongress die Grüße des Kaisers und des Reichstanzlers. Jeder Deutsche müsse heute einsehen, auch die Opposition, daß die Förderung der kolonialen Entwicklung zu den Lebensinteressen gehört. Der Blick

müsse über Europa hinaus auf die große Bühne gerichtet werden, wo über die Vetheiligung der Völker an der wirtschaftlichen Erforschung der Welt entschieden wird. Die Kolonialpolitik und Ueberseepolitik seien lediglich der Ausdruck der Tatsache, daß auch wir in dem friedlichen Wettbewerb die Stellung einnehmen wollen, worauf wir nach unserer staatlichen Machtentwicklung, der Industrie des Handels und der Schifffahrt Anspruch haben. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß wie in den anderen Staaten auch bei uns alle Kräfte für die Erreichung dieses Zieles eingesetzt werden möchten. Er wisse im Gegensatz zur Andichtung einer kolonialen Müdigkeit für unsere Staaten keinen besseren Wahlspruch als das Wort des Kaisers: „Wir haben keine Zeit müde zu sein“. Der Direktor des Kolonialamtes, Stübli, führte aus, daß in die Kolonialbewegung die gleiche elementare Volkskraft hineinführe, welche die nationale Zerrissenheit nicht ertragen konnte. Jetzt sei die Kolonialbewegung nicht mehr aufzuhalten. Schon fange die in den Kolonien gesäte Saat zu sprießen an. Darum heiße es jetzt nur „Vorwärts“. Sodann wurde an den Kaiser ein Suldigungstelegramm abgefaßt. Den ersten Vortrag hielt Professor Hans Maier-Leipzig über das Thema: „Die geographische Grundlage der Aufgaben in der wirtschaftlichen Erforschung der Schutzgebiete“. Dann sprach Geh. Rath Professor Wagner über „Kriegsflotte, Finanzen und Weltwirtschaft“.

Aus dem Vatikan.

Z. Rom, 7. Oktober.

Die Verurtheilung des Abbé Murri hat den vollen Beifall der Unversöhnlichen. Wenn man sie hört, bedeute diese Verurtheilung, daß die christlich-demokratische Bewegung in der Richtung, die sie in letzter Zeit genommen hat, unbedingt verdammt worden sei. Das wäre nichts anderes als der Widerruf des vielgenannten Breve, das Leo XIII. im vorigen Jahre dem Kongreß von Taranto sandte, und die Verdamnung der ganzen Polemik, welche der „Domassi d'Italia“ und die übrigen Organe des unversöhnlichen Meritismus unterstützten. Wenn aber in der That die Unversöhnlichen für den Augenblick Grund haben sollten zu triumphieren, so könnte möglicherweise die Dauer ihres Triumphes eine sehr kurze sein. Bei dem im Vatikan herrschenden Schaustellensystem werden wir bald genug ein neues Aktenstück auf der Bildfläche erscheinen sehen, welches wenigstens zum Theil die Wirkung des vorhergehenden annulliert und der christlichen Demokratie neuerdings Kraft und Muth verleihen wird. Es scheint, daß man im ersten Augenblick den Abbé Murri viel härter treffen wollte. Einige sprachen von nichts Geringerem, als ihn nach Fermo, in eine Art Zwangsdomizil, zurückzuführen, andere wollten ihn sogar von seinen geistlichen Funktionen suspendieren, doch fürchtete man, durch solche überaus scharfe Maßregeln das Gros der christlichen Demokraten zu beleidigen und eine gefährliche Opposition hervorzu- rufen. Man begnügte sich daher damit, ihm durch den Kardinal Respighi eine Verwarnung ertheilen zu lassen. Der Abbé Murri seinerseits schwannte keinen Augenblick, sich zu unterwerfen. Er begab sich zu dem Sekretär der Kongregation der kirchlichen Angelegenheiten, Mgr. Casparri, und erbat sich von ihm einen guten Rath. Dieser antwortete, es werde genügen, dem Papst schriftlich seine Unterwerfung anzuzeigen und zu erklären, daß er sich fortan der Diskussionen und der Polemik enthalten werde, von denen er wisse, daß sie den Ansichten des Vatikans widersprechen. Und nunmehr ist für den Abbé Murri nur Geduld nöthig. Die Zeit arbeitet zu einem Gunsten und der Triumph seiner Ideen kann höchstens verzögert werden. So liegt es z. B. nicht in der Macht des Vatikans, die Begeisterung zu unterdrücken, welche die jugendlichen Meriter treibt, sich den sozialen Studien zu widmen. Man versteht dieses auch so gut im Vatikan, daß, wie berichtet wird, der Papst eine bedeutsame Reform in den Seminaren einzuführen plant, indem er die Bischöfe verpflichtet will, in demselben Lehrstuhle der Nationalökonomie einzuführen, wie sie schon in einigen italienischen Seminaren, z. B. in Ascoti, bestehen. Man behauptet sogar, der Papst wolle diesen Unterricht in Rom selbst im „Seminar Leo XIII.“ einführen, welches unter der Leitung des Kardinals Bessarri steht. Man will sogar wissen, daß man im Vatikan geneigt sei, die Zulassung der bisher noch in den Seminaren verbotenen Zeitungen und Zeitschriften zu verfügen. Wenn deren auch nur eine kleine Zahl in diese Anstalten eindringen wird, so werden nach und nach immer mehr solche Ideen und Programme Zugang finden, die man heute noch gern mit dem Bann belegen möchte.

In diesen Tagen hat hier ein Kongreß stattgefunden, mit dem sich die Presse kaum beschäftigt hat, die Plenarversammlung nämlich der 23 Jesuiten-Provinciale unter dem Vorfig des Generals der Gesellschaft Jesu, P. Martin, und seiner vier Assistenten, die gewissermaßen die Minister des „schwarzen Papstes“ sind. Nach Schluß der Sitzung wurden die Teilnehmer von Leo XIII. in Audienz empfangen. P. Martin erneuerte im Namen aller Mitglieder seines Ordens dem Papste den Austausch unerschütterlicher Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl und die Bereitwilligkeit, jederzeit, wenn es verlangt werde, ihr Blut für die Sache der Kirche zu vergießen. Der Papst zeigte sich von dieser Kundgebung aufs Tiefste gerührt, indem er die Verfolgungen beklagte, unter denen die Jesuiten in einigen Ländern zu leiden hätten und die Hoffnung aussprach, daß diese bald endigen und bessere Tage für die Gesellschaft Jesu anbrechen würden.

Zu Beginn dieses Monats wurden dem Publikum das Archiv und die Bibliothek des Vatikans wieder geöffnet. Der Ingenieur Mannucci ist damit beschäftigt, die nöthigen Anstalten für die Unterbringung der Barberinischen Bibliothek zu treffen, welche der Papst um den verhältnismäßig billigen Preis von 750 000 Lire gekauft hat, und die der Vatikanischen Bibliothek endgiltig einverleibt werden wird. Der Raum, in dem sie aufgestellt wird, stößt an das Museum Chiaramonti, er muß indeß mit Rücksicht auf den großen Umfang des unterzubringenden Materials vergrößert werden. Auch die Vatikanische Bibliothek wurde in der letzten Zeit um wenigstens 2000 Handschriften vermehrt, die sich bisher in dem Archiv der Propaganda befanden. Auch eine Reihe kostbarer Werke aus dem Archiv des heiligen Officiums wurden der Vatikanischen Bibliothek einverleibt. Es ist auch davon die Rede, daß verschiedene Archivabtheilungen, deren Inhalt von großer Bedeutung für die diplomatische Geschichte des Heiligen Stuhles sei, nunmehr den Benutzern des Vatikanischen Archivs zugänglich gemacht werden sollen.

Zur Bekämpfung des Mädchenhandels.

III.

* Frankfurt, 9. Okt. In der heutigen Nachmittags-sitzung des 2. Kongresses zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels führte wieder Saburoff-Petersburg den Vorsitz. De Graaf-Utrecht sprach über „Maßnahmen zur wirksamen Fortführung des Kampfes und Organisation desselben, insbesondere, wie ist das Interesse der Polizei und Justiz dauernd auf den Mädchenhandel zu lenken?“ Redner stellte am Schluß seiner Rede eine Anzahl Forderungen auf. In der Diskussion über dieselben erklärte Voltzeipräfekt Lepine-Paris, nöthig sei der Ausbau der Organisation, fortgesetzte Anregung der Regierungen, damit die Parlamente eingreifen, Aussetzung von Prämien für Polizeibeamte und Veröffentlichungen in der Presse. Farrer-Durkhardt theilte den Antrag des deutschen Nationalcomités mit, nach dem die Schifffahrtslinien aller Nationen erjucht werden sollen, auf den Schiffen auf die Mädchenhändler zu achten, was einige deutsche Linien bereits thun. Rabbiner Dr. Horowitz-Frankfurt gibt seiner Freude über die große Toleranz Ausdruck, die in den Verhandlungen des internationalen Kongresses zu Tage getreten sei. Interprofessionell, international und interjossal sei das Verbrechen, und ebeno müße die Bekämpfung sein. Auch aus den unteren Schichten der Bevölkerung solle man Mitarbeiter heranziehen. Graf v. Bernstorff gab sodann folgendes Telegramm Ihrer Majestät der Kaiserin bekannt: „Ich bitte Sie, den Kongreßmitgliedern meinen Dank für das gezeigte Telegramm auszusprechen und ihnen gleichzeitig meine aufrichtigsten Wünsche für gegenseitigen Erfolg ihrer Arbeiten, deren Gelingen mir sehr am Herzen liegt, zu übermitteln. Auguste Victoria“. Das Telegramm wurde auch in französischer und englischer Sprache verlesen. Dann fand ein Antrag des Grafen Bernstorff, den nächsten Kongreß in drei Jahren in Paris abzuhalten, einstimmige Annahme. Dem französischen Nationalcomité wurde der Dank für seine Vorarbeit zu der Pariser Konferenz, dem deutschen Nationalcomité für seine Vorarbeiten zum Frankfurter Kongreß ausgesprochen. Kammerherr von Keller dankte für die Verhandlungen namens des deutschen Nationalcomités. Man könne siegesgeheim auseinandergehen. Redner schloß: „Auf Wiedersehen in Paris!“ Damit schloß um 5 Uhr die Nachmittags-sitzung und zugleich der Kongreß.

Der Badische Frauenverein im Jahre 1901.

II.

Die Wiederaufnahme des Handspinnens hat weitere Fortschritte gemacht, der Unterricht darin wird in manchen Orten an den Handarbeitsunterricht angelehnt. Die Spinn-turke, wie die Spinnabende werden durchweg durch Festfeiern geschlossen, die ganz das Gepräge edler Volksfeste tragen und bei denen stets ein Spinnrad oder mehrere solcher als Ehren-gabe Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin das begehrte Ziel des Strebens der weiblichen Spinnerinnen bilden. Spinnfeste haben stattgefunden in Achern, Bauschlott, Grunern, Krozingen, Neunstätten, St. Blasien, Schillingstadt, Staufen, Stein, Tauberbischofsheim, Willingen und Vogelbach. Daß dabei auch der Erhaltung der Volks-trachten die gebührende Beachtung zugewendet wurde, sei hier nur kurz berührt.

Die obligatorische Einführung des Haushaltungs-unterrichts in die Mädchenfortbildungsschule macht erfreuliche Fortschritte. Das Beispiel, das auf Veranlassung Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin an etlichen Orten in den Amtsbezirken Konstanz, Ueberlingen, Offenburg u. s. w. gegeben worden ist, für eine Anzahl Gemeinden eine gemein-same Lehrerin zu verwenden, findet mehr und mehr Nach-ahmung, insbesondere im Kreise Konstanz; die Vertreter Engen und Meßkirch haben ihre Gemeinden in Bezüge für gemein-same Unterrichtsvertheilung durch eine in unserm Seminar aus-gebildete Haushaltungslehrerin eingeholt.

Weitere Nachahmung wegen geringerer Kosten und dadurch erleichterte Einführung ist dringend zu empfehlen.

Durch diesen Unterricht wird aber die gründlichere Unter-weisung erwachsener junger Mädchen in Kochen durch Abhal-tung von Kochkursen nicht ersetzt, wohl aber wird für diese der Boden durch den vorhergehenden hauswirtschaftlichen Unterricht wohl vorbereitet und der Erfolg der Kochkurse um so segensreicher.

Auch in unsern Nachbarländern ist man eifrig mit der Ver-anstaltung von Kochkursen beschäftigt, insbesondere ist dies in neuester Zeit in Rheinbahren der Fall, wo eine ziemliche Anzahl von bei uns ausgebildeten Haushaltungs- und Koch-lehrerinnen beschäftigt ist.

Dem Verein war es auch im verflossenen Jahre wieder ver-gönnt, die Verleihung von Auszeichnungen zu vermitteln, welche Ihre königliche Hoheit die Großherzogin für langjährige treue Dienste zu verleihen pflegt. Diesmal erfolgten solche Verleihungen an weibliche Dienst-boten in 64 Fällen, davon 57 für eine Dienstzeit von 25 bis 40, 4 für eine solche von 40 bis 50 und 3 für eine solche von mehr als 50 in derselben Familie oder in derselben An-wesen zurückgelegten Dienstjahren. Diese Fälle zu den in früheren Jahren erwähnten hinzugezählt ergibt, daß seit der Gründung dieser Auszeichnung im Jahre 1876 bis jetzt 1882 silberne, 236 silberbergoldete und 64 mit goldenem Kreuz be-zeichnete Kreuze verliehen wurden; unter den beiden letzteren be-fanden sich 169 zweite und 24 dritte Verleihungen. — 96 Fabrikarbeiterinnen wurden für mehr als 80-jährige Arbeit in denselben Geschäfte durch die Verleihung des Arbeiterinnenkreuzes ausgezeichnet, wovon 3 für mehr als 50-jährige Arbeitszeit mit einem vergoldeten Kreuze. Die Zahl der Verleihungen hat gegen das Vorjahr um 33 zugenommen.

Mit dem silbernen Medaillon mit vergoldetem Kreuz wurden 2 Lehrerinnen, mit dem allgemeinen silbernen Kreuz 4 Handarbeitslehrerinnen, 1 im öffentlichen und 1 im Privatdienste stehende Frauensperson bedacht; etliche andere wurden aus besonderen Anlässen mit anderweitigen Zeichen Allerhöchster Anerkennung seitens der Erlauchten Pro-tektrien beehrt.

Die unter der Leitung Ihrer Excellenz der Frau Staats-minister Rast stehende Volksbibliothek des Vereins ist im Sommer in die für diesen Zweck gemietheten und nach den Entwürfen des Herrn Professors Länger hergerichteten Räume des früheren Kunstvereinslokales übergeben. Dem genannten Herrn und einigen Geschäftsfreunden ist der Verein für ihre uneigennütige Mithilfe zu besonderem Dank ver-pflichtet. Die Bibliothek zählt jetzt über 7000 Bände treff-licher Werke. Die Verendung nach auswärtig an Vereine und Gemeinden, von Büchern wie von den beiden Lichtbild-geräten, findet jeweils mit Beginn des Winters statt. — Der Besitz eines eigenen Lokales hat es der Volksbibliothek ermöglicht, den Geschäftskreis durch Veranstaltung von Vor-trägen, Ausleitung von Büchern gegen eine sehr geringe Leih-gebühr und Einführung öffentlicher Lesestunden zu erweitern. Die im Winter 1901/02 abgehaltenen acht Vorträge hatten ein sehr günstiges finanzielles Ergebnis.

Das Vereinsblatt „Blätter des Badischen Frauen-vereins“ verfolgt seine Aufgabe in üblicher Weise.

Die Bibliothek des Vereins findet eine fortgesetzte Ver-mehrung durch die Anzahl der gehaltenen und zur Einsicht der Mitglieder aufgelegten Zeitschriften und durch die zahl-reichen Einfendungen von Jahres- und anderen Berichten aus-wärtiger Vereine.

Im Verbands mit dem Badischen Männerverein wurden vom Gesammtvorstand des Landesvereins vom Rothen Kreuz die betreffenden Angelegenheiten be-handelt.

Die Auszeichnung der Rothe-Kreuz-Medaille wurde diesmal an zwei im Frauenverein thätige Herren ver-liehen.

Es wurden wieder mehrere Kurse zur Ausbildung frei-williger Pflegerinnen für den Kriegsfall abgehalten. Der Verband mit dem deutschen Landesfrauen-vereinen vom Rothen Kreuz gab nur zum Aus-tausche der Berichte, sowie zu den Anträgen wegen der alljähr-lichen Verleihung von Beiträgen aus dem Ertrage der Stif-tungen „Frauenroth“ und „Frauendank“ durch Ihre Majestät die Kaiserin Anlaß. Berücksichtigung fanden diesmal der Zveigvereine Pfaffenweiler.

Zur Delegirten- und Generalversammlung des vater-ländischen Frauenvereins war Frau Oberbürger-meister Lauter abgeordnet, die zugleich gemeinsam mit der Oberin Fräulein v. Stengel einer Konferenz über Kranken-pflege in Wiesbaden beimohnt.

Mit den Vereinen der Nachbarländer fand aus mannfachen Veranlassungen ein reger Verkehr statt. Die seit lang-gehenden freundlichen Beziehungen zum bairischen Frauenverein gaben außer zu einem regen schriftlichen Ver-kehr auch zum Besuch einer Generalversammlung des Kreisvereins für die Pfalz in Kaiserslautern durch den Gene-ralsekretär, sowie zu freundlichen Besuchen sowohl hier als bei der Landesversammlung durch Abordnungen des Kreis-ausschusses der Pfalz Anlaß.

Der Feier der Eröffnung des neuen Vereinshauses des schwäbischen Frauenvereins in Stuttgart wohnte auf eine ergangene freundliche Einladung eine Abordnung des Vereins an.

Mit dem deutschen Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit fanden mannfache Korrespon-denzen statt.

Zur Jahresversammlung des Verbandes deutscher Krankenpflegeanstalten, welche diesmal in Magde-burg stattfand, wurde Frau Oberbürgermeister Lauter abge-sandt.

Mit dem Karlsruher Vincentiusverein fanden viel-fache Verührungen statt, insbesondere bezüglich der gemein-samen Bekämpfung der Lungentuberkulose.

Eine Darbietung des Vermögens- und Schuldenstandes er-gibt, daß die Centralfonds (der Centrallandesfond, der Dis-sond und der Dispositionen- und Hilfsfond) keine Vermeh-rungen, die Abtheilung I und Abtheilung II und IV keine Verminderungen erlitten haben, während die Abtheilung III nicht unerhebliche Zunahme ihres Vermögens erfahren hat. Es wäre irrtümlich aus dieser Vermehrung auf einen günstigen Stand der Betriebsvergnisse der Abtheilung III zu schließen. Sie verdankt ihre Entfaltung lediglich den Zuwendungen grö-ßerer Beiträge zur Ausführung von nothwendigen Vauilich-keiten (Stenderpoolbad in Dürkheim, Altersheim für die Ver-einsschwägerinnen), während die Einnahmen des Betriebes die Kosten weitaus nicht erreihten und nur eine hochherzige Bei-steuer der Großen Protektorin den Ausfall deckte.

Der noch immer fortgesetzte zunehmende Umfang des Rech-nungswesens ergibt sich aus dem Umfange, daß der Gesammt-umsatz sich auf 1 656 327 M. 78 Pf. erstreckt hat.

Die Aufbringung der Mittel zur Verbreitung aller der Be-dürfnisse des Vereins ist auch im verflossenen Jahre nur da-durch ermöglicht worden, daß dem Verein durch Wohlthäter große und zahlreiche Geldsummen geleistet wurden. An der Spitze dieser Wohlthäter sind wieder mit dem tiefsten Danke die Höchsten Herrschaften zu nennen. Auch Ihrer Kaiser-lichen Hoheit der Prinzessin Wilhelmin, Ihren Groß-herzoglichen Hoheiten der Fürstin Wittwe zur Lippe und der Fürstin Sohenlohe-Kangenburg, ge-borenen Prinzessin von Baden, sowie Ihrer Excellenz der Gräfin von Rhena, Gemahlin Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl von Baden, ist der Verein für vielfache Beistueren zu wärmstem Danke verpflichtet.

Von den zahlreichen anderweitigen Zuwendungen seien nur die namhaftesten genannt: eine Spende von ungenannten Gubern in Mannheim für das Altersheim 80 000 M., Vermächtniß der Fräulein Dittweiler von hier 10 151 M., von Amtsge-richtsrath a. D. Carp in Aulendorf 10 000 M., von Frau Baronin von Cohn-Doppenheim in Dettgau 5000 M., von Herrn Oberstleutnant von Offensand-Verholsh 3090 M., von Herrn und Frau Stadtrat Höpfer 2110 M., von den Erben der Frau Bella Som-burger hier 1600 M., Ertrag eines von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin veranfaßten Musikfestes in Schöpsingen 1275 M. 55 Pf., von Frau Marie Siefert und Herrn Siefert in Ueberlingen 1250 M., von Herrn und Frau Konul Emil Müller in Baden-Baden und von Fräulein von Delius hier je 1100 M., von Frau Major Bach-hier und Frau Julie Herwarth von Wittenfeld in Berlin je 1000 M., u. a.

Eine besondere Erwähnung verdient auch wieder die Rück-sichtnahme, welche die Chr. Fr. Müller'sche und die G. Braun'sche Hofbuchdruckerei durch die unent-geltliche Aufnahme der zahlreichen Veröffentlichungen in ihren Blättern dem Verein erwiesen haben.

Auch von Seiten der Staats-, der Kreis- und der Gemeindegewerkschaften (insbesondere der Karlsruher) hat der Frauenverein viel freundliches Entgegenkommen gefunden und es wird dem Verein stets eine werthe Aufgabe sein, mit diesen Behörden zur Förderung des gemeinen Besten bereit-willig zusammenzuwirken.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 10. Oktober.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat in den letzten Tagen einer größeren Zahl von Beamten aus der Umgebung auf Schloß Mainau Audienzen gewährt.

Gestern Nachmittag trafen Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm, Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Mar und Ihre Großherzogliche Hoheit die Erbprinzessin von Anhalt aus Salem zum Besuch auf Schloß Mainau ein und kehrten Abends zurück.

Morgen Nachmittag beabsichtigen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin einen Besuch in Schloß Salem abzustatten.

(Großherzogliches Hoftheater.) Von der Generaldirektion des Großherzoglichen Hoftheaters wird uns zur Veröffentlichung mitgeteilt: Am Samstag, den 18. Oktober wird anlässlich des 125. Geburtstages von Heinrich von Kleist (geboren am 18. Oktober 1777) des Dichters Jugendwerk „Die Familie Schroffenstein“ (vollendet 1802) erstmals in Szene gehen. Die Hauptrollen des Stückes liegen in den Händen der Damen Mahr (Agnes), Becht (Eustache), Kachel (Gertrude) und der Herren Wassermann (Rupert), Rarl (Schleifer), Baumach (Ottar), Reiff (Xerimus). Für den die Tragödie einleitenden Gesang der Mädchen und Junglinge wird eine ältere Komposition dieses Chores von Felix Motil (1880) zur Verwendung und erstmaligen Aufführung gelangen. Die neue Dekoration des ersten Aktes, welche in Burg Rastatt mit Kapelle, ist entworfen und ausgeführt von Albert Wolf. Am Dienstag, den 14. Oktober wird „Der Meister von Palmira“ zur Wiederholung kommen. In der Oper wird am Donnerstag, den 16. Oktober „Lobezang“, am Freitag, den 17. Oktober „Das goldene Kreuz“, am Sonntag, den 19. Oktober „Das Mädchen des Eremiten“ und „Pan im Busch“ in Szene gehen.

(Das Rektorat der Technischen Hochschule) theilt uns mit, daß der Gegner des im Zweikampf gefallenen Studios Reiff seit anderthalb Jahren nicht mehr der Technischen Hochschule angehört, sondern daß derselbe seither an der Universität Bern studiert hat.

(Brand.) Gestern Nacht zwischen 12 und 1/1 Uhr brach in einem Treppenhause der am ehemaligen Durlacherthor gelegenen Gärtnereien der Technischen Hochschule Feuer aus, das jedoch durch die herbeigerufenen Feuerwehrleute auf seinen Heerd beschränkt blieb. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Mannheim, 9. Okt. Die hiesige Handelskammer beschäftigt sich in ihrer letzten Plenarsitzung mit der Frage des Uebergangs des Rheinauhafens in den Staatsbetrieb. Bei der Besprechung dieser Angelegenheit ging man davon aus, daß es nicht nur für Mannheim selbst von großer Wichtigkeit sei, den Rheinauhafen als solchen erhalten zu sehen, sondern daß ein schwerwiegendes Landesinteresse in Frage stehe, insofern, als dieser Hafen ein nicht unwesentlicher Bestandteil im Organismus des badischen Verkehrswezens überhaupt geworden ist. Gleichviel ob die Nachrichten über in- und ausländische Kaufleute, die ein Auge auf den Rheinauhafen geworfen haben sollen, begründet seien: jedenfalls sei es sowohl für Mannheim als auch für das Land und insbesondere für die badischen Staatsbahnen durchaus nicht gleichgültig, in welche Hände ein so wichtiges Verkehrsinstrument wie der Rheinauhafen kommen für den immerhin möglichen Fall, daß die Rheinauhafengesellschaft außer Stande sein sollte, sich im Besitze zu erhalten. Die Kammer gelangte zu der Ueberzeugung, daß der Uebergang dieses Hafens in fremde Hände für Mannheim schwere materielle und moralische Nachteile im Gefolge haben würde, daß die rationelle Ausbeutung der Anlage auch im Interesse des Landes dringend erwünscht sei, daß deshalb in der Uebernahme des Hafens auf den Staat die allein richtige, den allgemeinen Interessen entsprechende Lösung gefunden werden könne. Mit besonderer Rücksicht auch auf die in jenem Gebiet engagierten erheblichen Kapitalien, namentlich kleinerer Leute, beschloß die Handelskammer, wegen Verhütung oder wenigstens thunlichsten Abmilderung dieser nicht einzelnen Personen und Unternehmungen, sondern der Gesamtheit drohenden Schädigung an maßgebender Stelle vortrefflich zu werden.

Substitutionskaufverträge Karlsruhe 1902.
J.K.A. Weitere Verkäufe der letzten Tage:
Wander, J., Paris: „Die Damen C. beim Thee“. Dill, Ludwig, Karlsruhe: „Das weiße Moor“. Kammann, G., Karlsruhe: 2 Lithographien. „Im Sonnenschein“. Kenedy, W., Glasgow: „Dorfwirthshaus“. Klemann, A., Forstheim: „Aravattennadel“. Derselbe: „Hutnadel“. Kornbas, Carl, Karlsruhe: „Rosen“. Nowargil, Jos., Frankfurt a. M.: „Waldsee“. Kubiarsch, Erich, München: „Winter im Riesengebirge“. Länger, Max, Karlsruhe: „Rosen“. Latille, Paris: „Schiffe bei der Ebbe“. Raporte-Mairin, Paris: „Lampfenlampe (Bronce)“. „Die Fee mit dem Kistchen“. Lauer & Wiedemann, Forstheim: „Eine Frosche“. Leibl, W., t: Lithographie. „Frauen in der Kirche“. Mäurer, A., München: „Rückgang“. Originalzeichnung der Münchner Jugend. Ritter, Caspar, Karlsruhe: „Lesendes Mädchen“. Sauter, A., Forstheim: „Marmor-Relief“. „Vater nostre“. Schiefl, Mathias, München: „Anbetung“. Schmidt-Koch, Frau, Konstanz: „Rosen“. „Schiff“, C., München: „2 Portenadeln“. Derselbe: „Waldsee“. Derselbe: „Schiffchen“. Derselbe: „Anfänger“. Derselbe: „Collier“. Derselbe: „Buchzeichen“. Sellner, Hans, Forstheim: „Stettenköpfe“. Stud, Franz, München: „Grabur Florentinerin“. Werra, Georg, München: „Europa“. Zahner, Th., Forstheim: „1 Grabattennadel“. Schmidt, Ad., Forstheim: „Klette“. „Tänzerin“. Ertler-Samaden, Erich, Breslau: „Spätherbst“.

Ausfälle.

Bremerhaven, 10. Okt. Die Eisenbahnverladungsarbeiter in Bremerhaven und Geestmünde sind heute in den Ausfall getreten. Sie verlangen Lohnerhöhung.
Genf, 9. Okt. Der Staatsrath beschloß die Mobilmachung weiterer Truppen und Schließung des Theaters. Vor der Buchdruckerei des „Genfer Journals“ sammelte sich eine große Gruppe Ausständiger an, weil zehn Arbeiter ihrer Beschäftigung nachgingen. Der Direktor des Blattes mußte polizeilichen Schutz nachsuchen. Das Blatt beschloß, die Werkstätten zu schließen. Alle übrigen Blätter

thaten das Gleiche. Gegen Mittag durchzog ein ordnungsloser Zug Ausständiger die Straßen und zwang die dort thätigen Arbeiter, die Arbeit zu verlassen. Auf den Bauten ruht die Arbeit seit 2 Uhr gänzlich. Es wird gemeldet, daß die Gemeinderäthe der benachbarten französischen Gemeinden bei der französischen Regierung gegen die Unterbrechung des Straßenbahnverkehrs, die die Gemeinden schwer schädigt, Einspruch erhoben. Die ausständigen Angestellten der Straßenbahngesellschaft selbst verhalten sich ruhig, da sie sich eines guten Ausgangs des Ausstandes sicher glauben.

Genf, 10. Okt. Heute Vormittag veranstalteten die Ausständigen einen Umzug durch die Stadt mit umflorten Fahnen, wurden aber bald vom Militär auseinander getrieben. Es kam dabei zu Schlägereien und Kolbenstößen, wodurch mehrere Personen leicht verletzt wurden. Der Einfluß der Anarchisten auf die Bewegung wird immer offenkundiger.

Genf, 10. Okt. Aus Anlaß der Kundgebungen der letzten Nacht, bei denen mehrere Personen, darunter einige Soldaten, verletzt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden, beschloß die Regierung ein weiteres Truppenaufgebot.

Paris, 9. Okt. In dem vom Ausschuss des Bergarbeiterverbandes an den Ministerpräsidenten Combes gerichteten Schreiben wird die Hoffnung ausgesprochen, daß Combes seine Autorität geltend machen werde, um den Verein der Kohlengewerke zu einer kontradiktorischen Verhandlung zu veranlassen und so dem Konflikt ein Ende zu machen. Bei diesen Verhandlungen möge die Regierung gleichzeitig mit den Arbeitern vertreten sein. Ferner richtete der Ausschuss des Bergarbeiterverbandes ein Schreiben an den Vorstand des Vereins der Kohlengewerke, in dem das Ersuchen gestellt wird, letzterer möge mit den Arbeitern die Fragen der Lohnverhältnisse und Arbeitsorganisation regeln, damit die für beide Theile unheilvollen Folgen eines langen Ausstandes vermieden würden.

Lens, 10. Okt. Ausständige wollten den Schacht 7 angreifen. Ein Unteroffizier feuerte in die Luft, um Hilfe herbeizurufen. Die Ausständigen wurden zerstreut, ohne ihren Zweck zu erreichen. In den Minen von Briay versuchten die Ausständigen in Schacht 3 einzudringen und zerstörten das Eingangsgitter. Sie wurden jedoch von Gendarmen und Soldaten zurückgeworfen.

Albi, 10. Okt. Die Grubenarbeiter von Albi und Cognac stellen die Arbeit ein.

Valenciennes, 10. Okt. In Anzin feiern von 9000 Bergarbeitern 3000, in Douchy hat ein Drittel der Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Marly und Wicogne sind von dem Ausstande noch nicht berührt. Die Bewegung breitet sich jedoch aus. In Clermont-Ferrand ist der Ausstand noch nicht erfolgt. In Carnaux zeigt sich kein Arbeiter an den Schächten.

Valenciennes, 9. Okt. In Anzin feiern von 14000 Grubenarbeitern 2800. Von 6000 Grubenarbeitern wurde eine Petition unterzeichnet zu Gunsten der Arbeitsfortsetzung.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 10. Okt. Der bisherige Direktor im Reichsamt des Innern, Gopp, ist zum Unterstaatssekretär und an seine Stelle der Geh. Oberregierungsath Dr. Richter zum Direktor im Reichsamt des Innern ernannt worden.

Bern, 10. Okt. Der neue Zolltarif ist von der Bundesverwaltung endgiltig fertig gestellt worden und wird nunmehr publiziert werden.

Wien, 9. Okt. Seine Majestät der Kaiser ernannte den König Georg von Sachsen zum Oberstinhaber des 3. Dragoner-Regiments, den Prinzen Johann Georg von Sachsen zum Oberstinhaber des 11. Infanterie-Regiments und den Prinzen Ruprecht von Bayern zum Oberstinhaber des 43. Infanterie-Regiments.

Wien, 9. Okt. Das „Armeeverordnungsblatt“ macht die Enthebung des Oberstleutnant Grafen Stürgel von seinem Posten als Militärattaché bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin, unter dem Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit, sowie die Ernennung des Hauptmanns Alois Ritter v. Klepsch-Kloth zum Militärattaché in Berlin bekannt.

Verschiedenes.

Berlin, 10. Okt. (Telegr.) Die Eröffnung der neu gegründeten staatsrechtswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Münster erfolgt am 24. und 25. Oktober.

Hamburg, 10. Okt. (Telegr.) Der gestern Abend von hier abgegangene Dampfer „Pellion“ hat bei Neumühlen einen Feuer überbrannt. Derselbe sank und zwei Mann ertranken.

Neubühl, 9. Okt. (Telegr.) In einer hiesigen Maschinenfabrik wurden durch Explosion einer Granate, die unter zum Einschmelzen verwandten alten Eisens sich befand, ein Arbeiter getödtet, zwei schwer verletzt.

St. Petersburg, 9. Okt. (Telegr.) Nach amtlichen Feststellungen sind im Umgebungsgebiet vom 29. September bis 5. Oktober 22 Cholerafälle zu verzeichnen. In der Mandtschurie ist seit dem 2. Oktober kein Cholerafall vorgekommen. In Korea dauert die Epidemie an. In Seoul sterben täglich 15 bis 20 Personen, auch in Chemulpo sind choleraverdächtige Erkrankungen festgestellt worden.

Der Straßenbahnverkehr in Berlin und seinen Vororten.

Der städtische Straßenbahningenieur M. Dietrich gibt bedeutungsvolle Zusammenstellungen über die Entwicklung des Berliner Straßenbahnverkehrs. Nach diesen entfallen von den 81,9 Millionen Wagenkilometern, mit denen im Jahre 1901 auf 345 Kilometern Bahnlänge (gleich Berlin-Breslau) und 864,9 Kilometern Linienlänge (gleich Berlin-Büch) rund 330 Millionen Personen befördert worden sind,

	auf die	Bahnlänge km	Wagen-km	Personen
Große Berliner Straßenbahn	234,0	65 662 251	282 800 000	
Berlin-Charlottenburger Straßenbahn	27,0	4 736 415	14 788 215	
Westliche Berliner Vorortbahn	32,0	4 435 216	13 230 000	
Südliche Berliner Vorortbahn	20,0	1 949 163	3 241 000	
Berliner elektrische Straßenbahnen	18,4	4 120 025	13 036 453	
Berliner O-Bahnen	4,8	468 219	1 526 033	
Berlin-Hohenschönhausen-Bahn	6,6	408 680	1 353 839	
Warschauer Brücke				
Zentralbahnhof-Bahn (seit 1. Oktober 1901 im Betrieb)	2,2	53 657	135 989	

Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen allein an Straßenbahnfahrten in Berlin und Vororten 129, in Hamburg 109, in München 95, in Leipzig 127, in Dresden 148, in Frankfurt a. M. 110 — überall die Vororte eingerechnet.

Außer den Straßenbahnen stehen aber in Berlin noch andere Massenverkehrsmittel in reger Benutzung; so haben die Stadt- und Ringbahn rund 100 und die Omnibuslinien 80,7 Millionen Personen im Jahre 1901 befördert, wodurch sich die Zahl der Fahrten für jeden Einwohner auf 200 erhöht — gegen 18 im Jahre 1870, 48 im Jahre 1880, 116 im Jahre 1890 und 188 im Jahre 1900.

Die größte Dichtigkeit der Wagenfolge herrscht in der Potsdamerstraße zwischen Potsdamerplatz und Rühlstraße; hier verkehren stündlich 126 Wagenzüge in einem durchschnittlichen Abstand von 71 Meter bei 9 Kilometer Fahrleistung. Ihr folgen die Spandauerstraße, der Mühlendamm, die Leipzigerstraße, die König- und die Gertraudenstraße mit je über 100 Wagenzügen in der Stunde.

Von besonderem Interesse sind auch die Angaben über den gesamten Straßenverkehr an einigen wichtigen Knotenpunkten. Danach berührten im Sommer 1902 stündlich:

	Straßenbahnzüge in beiden Richtungen	Omnibusse in beiden Richtungen	sonstige Fuhrwerke	Fußgänger
den Alexanderplatz	330	136	523	9645
den Potsdamer Platz	326	142	1275	9130
den Spittelmarkt	284	162	964	9010
Große Potsdamer- und Viktoriastraße	284	98	?	?
Große Leipziger- und Jerusalemstraße	264	200	434	7367
Große Leipziger- und Charlottenstraße	260	116	351	6060
den Molkenmarkt	258	62	?	?
die Potsdamer Brücke	252	112	563	2725
Große König- und Spandauerstraße	260	84	430	4125

Als Ergebnis seiner Untersuchungen stellt der Verfasser die Forderung, durch Unterpflasterbahnen dem Verkehrsbedarf entgegenzukommen, da eine Mehrbelastung der Straßenoberfläche in den Hauptstraßen gänzlich ausgeschlossen sei.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.
Samstag, 11. Okt. Abth. B. 11. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) „Mit Gottes“ Lustspiel in 5 Akten von Jerome K. Jerome, deutsch von Wilh. Wolters. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, 12. Okt. Abth. C. 11. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Der Freischütz“, romantische Oper in 3 Akten von Friedrich Schö, Musik von Carl Maria v. Weber. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Wetter am Donnerstag, den 9. Oktober 1902.
Hamburg und Münster Nachts Regen, Schweine, Neufahrwasser, Breslau und Weß meist bewölkt, Eberburg vorwiegend heiter, München ziemlich heiter.

Weiternachrichten aus dem Süden vom 10. Oktober, Vormittags 7 Uhr.
Triest dünnlich 16°, Nizza bedeckt 18°, Rom halbbedeckt 15°, Florenz neblig 15°.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hydrog. vom 10. Oktober 1902.

Die Depression, welche gestern über der Viscontiaee gelegen war, ist bis vor den Eingang in den Kanal weitergezogen und hat sich gleichzeitig weit nach Osten hin ausgedehnt; der hohe Druck hat sich auf das Innere von Rußland verlegt. In der nördlichen Hälfte Mitteleuropas ist das Wetter meist trüb, mild und regnerisch, in der südlichen dagegen vielfach heiter. Eine wesentliche Witterungsänderung ist nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barom. mm	Therm. in C.	Abol. Feucht. in mm	Feuchtigk. Rel. in %	Wind	Himmel
9. Nachts 9 ⁰⁰ U.	744.5	15.0	9.4	74	NE	bedeckt
10. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	744.3	10.8	8.9	93	SE	„
10. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	745.2	15.8	11.1	88	SE	„

Höchste Temperatur am 9. Oktober: 19.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 10.2.

Niederschlagsmenge des 9. Oktober: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 9. Oktober: 3.39 m, gestiegen 7 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

